



# Siedlungsspuren vom Neolithikum bis zur Eisenzeit

Abschlussbericht zur Rettungsgrabung (2022\_o387)  
Leinfelden-Echterdingen „Goldäcker“

# Dokumente zur Archäologie in Baden-Württemberg

**1**



**Baden-Württemberg**

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE  
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART

Manuel Birker

# Siedlungsspuren vom Neolithikum bis zur Eisenzeit

Abschlussbericht zur Rettungsgrabung (2022\_0387)  
Leinfelden-Echterdingen „Goldäcker“

Durchführendes Unternehmen: ArchaeoConnect

Grabungsleitung: Manuel Birker M.A.

Vorgangsnummer: 2022\_0387

Ort der Maßnahme: Leinfelden-Echterdingen

Herausgegeben vom  
Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart  
Berliner Straße 12  
73728 Esslingen am Neckar  
[www.denkmalpflege-bw.de](http://www.denkmalpflege-bw.de)



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 veröffentlicht.  
Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.

**Propylaeum**  
FACHINFORMATIONSDIENST  
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Publiziert auf Propylaeum-DOK, dem Fachrepositorium von Propylaeum,  
**Universitätsbibliothek Heidelberg 2024**

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).  
**doi:** <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00006330>

**Publiziert bei**

Heidelberg / Universitätsbibliothek  
Propylaeum – Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften  
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg  
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

**Text** © 2024, Manuel Birker, ArchaeoConnect



## Grabungsbericht

2022\_0387  
Leinfelden-Echterdingen „Goldäcker“

<b>Gemeinde/Stadt:</b>	Leinfelden-Echterdingen
<b>Gemarkung/Stadtteil:</b>	Echterdingen
<b>Flur/Gewann/Adresse:</b>	Goldäcker
<b>Flurstücksnummer:</b>	6784 – 6788, 6844 – 6849
<b>Kreis:</b>	Esslingen
<b>Art der Maßnahme:</b>	Ausgrabung
<b>Grabungszeitraum:</b>	07.06.2022 – 10.08.2022
<b>Grabungsleitung:</b>	M. Birker
<b>Datum Abschlussbericht:</b>	11.10.2022

1	Abgegebene Dokumente	3
1.1	Digitale Dokumente	3
1.2	Ausdrucke	4
2	Zusatzinformationen	5
2.1	Anlass der Grabung	5
2.2	Veranlasser	5
2.3	Durchführende Firma	5
2.4	Fachaufsichtführende Behörde/betreuendes Personal	5
2.5	Vorangegangene Maßnahmen	5
2.6	Absprachen mit Dritten	5
3	Vorbereitende Maßnahmen	6
3.1	Prospektionen	6
3.2	Vorbereitung der Grabungsfläche	6
3.3	Einrichtung der Grabung	6
3.4	Kontaktdaten der beteiligten Partner	6
4	Quellenauswertung	7
5	Vermessung	8
5.1	Übersichtspläne mit Lage der Fläche	8
5.2	Gesamtplan der Grabung	10
5.3	Angaben zum Umfang der Fläche	12
5.4	Vermessungssystem und dessen Einbindung	12
6	Erläuterung des Maßnahmenablaufs	13
6.1	Zeitraum der Maßnahme	13
6.2	Angaben zum Personal der Maßnahme	13
6.3	Grabungstechnik	13
6.4	Methoden, Bedingungen	14
6.5	Ablauf der Maßnahme	14
6.6	Rekultivierungsmaßnahmen der Fläche	14
7	Dokumentation	15
7.1	Ablauf der Dokumentationsmaßnahme	15
7.2	Angewendete Dokumentationstechnik	15
8	Naturwissenschaftliche Maßnahmen	15
8.1	Holzkohleproben	15
9	Maßnahmen am Fundmaterial	16
10	Ergebnisse	17
10.1	Geografische Beschreibung	17

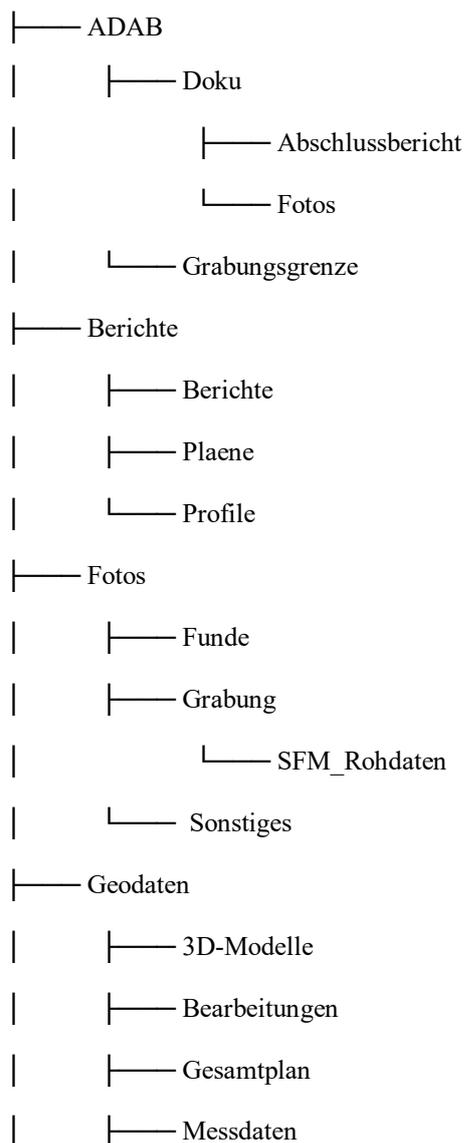
10.2	Geologische/geomorphologische Beschreibung	17
10.3	Zusammenfassende Beschreibung der wichtigsten Befunde und Funde	21
		41
10.4	Erste zeitliche und räumliche Interpretation der Befunde und Funde	42
11	Zusammenfassung der Ergebnisse	43

## 1 Abgegebene Dokumente

### 1.1 Digitale Dokumente

#### Ordnerstruktur der digitalen Dokumente

Die Ablagestruktur entspricht grundsätzlich den Vorgaben des LAD BW (Grabungsrichtlinien, 3. Fassung, Juli 2019). Im Verzeichnis angegeben werden jeweils nur die Ordner, nicht die darin enthaltenen Dateien.



- |     |—— Plana
- |         └—— 2022\_0387\_Schnitt\_PL
- |     |—— Profile
- |         └—— 2022\_0387\_Schnitt\_PL\_PR
- |     └—— Tools
- |         |—— Templates\_QGIS
- |         └—— Templates\_QGIS\_PR
- |—— SchriftDok
- |     |—— Befund
- |     |—— Digitalisate
- |     |—— Fund
- |     |—— Listen
- |     └—— Tagebuch
- └—— Sonstiges

## 1.2 Ausdrucke

### Druckzusammenstellungen

#### Planum:

- ⑩ Lageplan TK/Plan 1 (Blatt 1)
- ⑩ ALK/Plan 2, Planum 1 und Planum 2 (Blatt 2 und 3)
- ⑩ Blattschnitt/Plan 3, Planum 1 und Planum 2 (Blatt 4 und 5)
- ⑩ Detailpläne Planum 1 (Blatt 6 bis 122)
- ⑩ Detailpläne Planum 2 (Blatt 123 bis 134)

#### Profile:

- ⑩ Profile 1 bis 134 (Blätter 1 bis 116)

### Sonstige Dokumente

- ⑩ Abschlussbericht
- ⑩ Fundliste

## **2 Zusatzinformationen**

### **2.1 Anlass der Grabung**

Anlass der Maßnahme war die geplante Bebauung der betroffenen Flurstücke durch ein Neubaugebiet mit mehrstöckigen Wohngebäuden und Tiefgaragen.

Aus dem näheren Umfeld sind zahlreiche archäologische Denkmäler bekannt, sodass auch in diesem Areal mit der Erhaltung archäologisch relevanter Befunde zu rechnen war, die der Erhaltungspflicht nach §6 DSchG unterliegen. Aus diesem Grund wurde von Seiten des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart eine archäologische Ausgrabung zur Auflage gemacht und durch die Große Kreisstadt Leinfelden-Echterdingen veranlasst.

### **2.2 Veranlasser**

Große Kreisstadt Leinfelden-Echterdingen

### **2.3 Durchführende Firma**

ArchaeoConnect GmbH

### **2.4 Fachaufsichtführende Behörde/betreuendes Personal**

Landesamt für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart  
Referat 84.2  
Dr. J. Bofinger

### **2.5 Vorgegangene Maßnahmen**

Geomagnetische Prospektion durch Terrana Geophysik

### **2.6 Absprachen mit Dritten**

Keine

### **3 Vorbereitende Maßnahmen**

#### **3.1 Prospektionen**

Am 15.02.2021 wurde durch die Firma Terrana Geophysik eine geomagnetische Prospektion der zur Bebauung vorgesehenen Fläche durchgeführt (siehe Bericht der Terrana Geophysik). Diese ergab im Grabungsareal vier Ansammlungen von Anomalien, die als Konzentrationen möglicher archäologisch relevanter Befunde interpretiert wurden. Die Grabungsschnitte 1 und 2 wurden daraufhin so geplant, dass sie diese einschlossen. Die Ausgrabungen konnten diese Interpretation bestätigen. Zwei Konzentrationen (Nr. 1 und 3 im dortigen Plan) liegen im Bereich zweier großflächiger hallstattzeitlicher Grubenkomplexe, zwei weitere (Nr. 2 und 4) im Bereich eines möglichen Gebäudes und umliegender Gruben (s. u.).

#### **3.2 Vorbereitung der Grabungsfläche**

Vor Beginn der Maßnahme erfolgte eine Prüfung durch den Kampfmittelräumdienst mittels Luftbilddauswertung. Ein sichtbarer Bombenkrater im Westen der Grabungsfläche wurde vor Ort untersucht, die Fläche anschließend freigegeben.

#### **3.3 Einrichtung der Grabung**

Ein Bauwagen, eine Toilette, Bauzaun an nördlicher Grabungsgrenze zum hier verlaufenden, stark frequentierten Feldweg.

#### **3.4 Kontaktdaten der beteiligten Partner**

Dr. J. Bofinger

Landesamt für Denkmalpflege  
im Regierungspräsidium Stuttgart

Christian Schöner  
Amt für Umwelt, Grünflächen und Tiefbau

## 4 Quellenauswertung

Die Stadt Leinfelden-Echterdingen und ihr Umland liegen in einem ausgesprochenen natürlichen Gunstraum, was sich wiederum in einer sehr langen nachweisbaren Besiedlungsgeschichte widerspiegelt. Die Filderebene insgesamt ist ein Beispiel für geradezu klassisches Altsiedelland: Die unmittelbare Nähe zu Neckar und Fils bzw. zu deren Flusstälern gewährt Anschluss an natürliche Verkehrswege mit einer Verbindung bis an den Rhein. Darüber hinaus bildet der vorherrschende Löss-Unterboden den Ausgangspunkt zur Bildung von Parabraunerden, die zu den fruchtbarsten und somit ertragreichsten Böden Deutschlands zählen.

Die Dauer der menschlichen Besiedlung innerhalb dieses Raums ist durch zahlreiche Siedlungsspuren belegt. Diese reichen vom Beginn der Sesshaftwerdung und des Ackerbaus im frühesten Neolithikum, über die Bronze- und Eisenzeit, die Römische Kaiserzeit bis ins Mittelalter. Aus der unmittelbaren Umgebung der Grabungsstelle sind eine westlich, im Gewann „Federlesmahd“ gelegene, spätlatènezeitliche Viereckschanze sowie ein ebenfalls hier verortetes, hallstattzeitliches Hügelgräberfeld zu nennen. Bei Bauarbeiten in der etwa 300 m östlich des Grabungsareals liegenden Langwiesenstraße wurde 1973 eine urnenfelderzeitliche Brandbestattung geborgen.<sup>1</sup> Bereits 1991 wurden auf der Flur „Schelmenäcker“ Teile eines frühneolithischen Siedlungsplatzes freigelegt. Im Zuge einer großflächigen Rettungsgrabung in den Jahren 2020 und 2021 konnten an dieser Stelle zahlreiche Befunde der Linearbandkeramik dokumentiert werden.<sup>2</sup> Innerhalb dieses Siedlungsareals wurden unter anderem rund 40 Hausgrundrisse sowie eine Hockerbestattung freigelegt. Darüber hinaus wurden vereinzelte Befunde der Eisenzeit und des Hochmittelalters festgestellt.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> V. Hermann, Echterdingen in Vergangenheit und Gegenwart (Stuttgart 1974) 16–19.

<sup>2</sup> J. Bofinger, C. Hoyer, N. Huber. Rettungsgrabungen in einem frühneolithischen Siedlungsareal im Baugebiet Schelmenäcker bei Leinfelden-Echterdingen. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2020 (Stuttgart 2021) 84–88.

<sup>3</sup> J. Bofinger, C. Hoyer, N. Huber. Zum Abschluss der Ausgrabungen in dem linearbandkeramischen Dorf im Baugebiet Schelmenäcker bei Leinfelden-Echterdingen. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2021 (Stuttgart 2022) 96–99.

## 5 Vermessung

### 5.1 Übersichtspläne mit Lage der Fläche

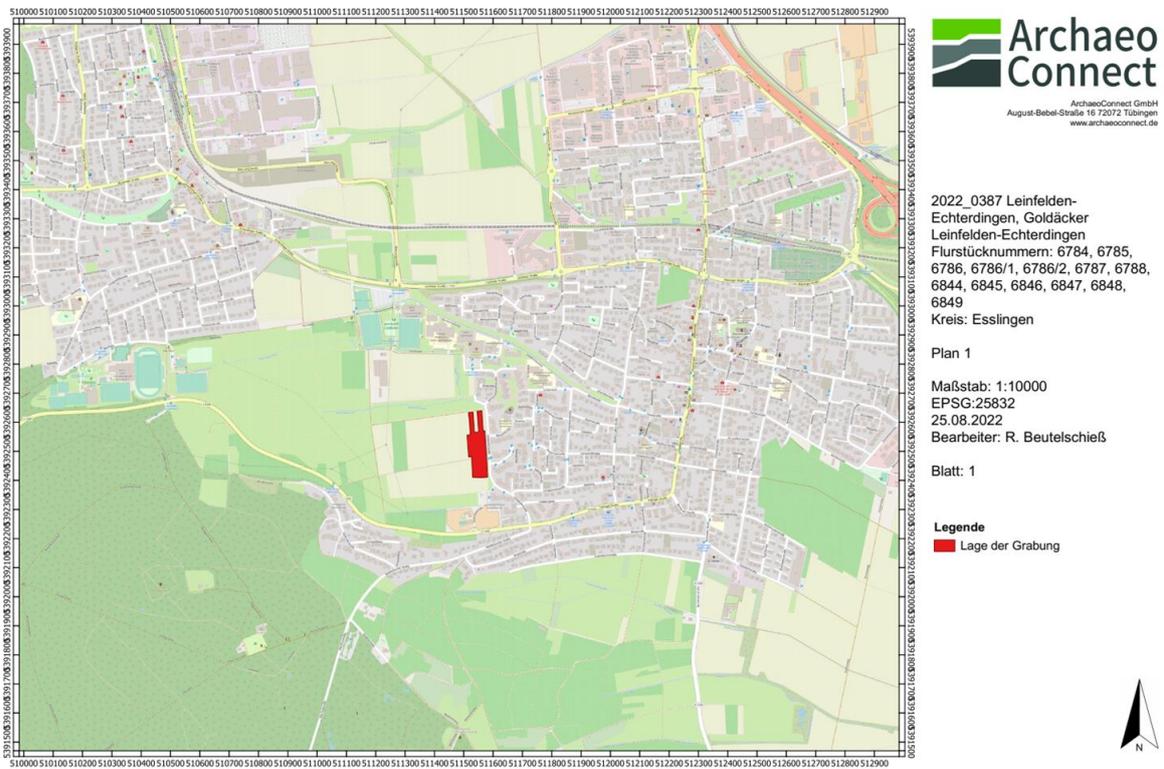


Abb. 1: Topographische Karte mit Lage der Grabungsfläche am Westrand des Stadtteils Echterdingen.

# Grabungsbericht 2022\_0387, Leinfelden-Echterdingen „Goldäcker“

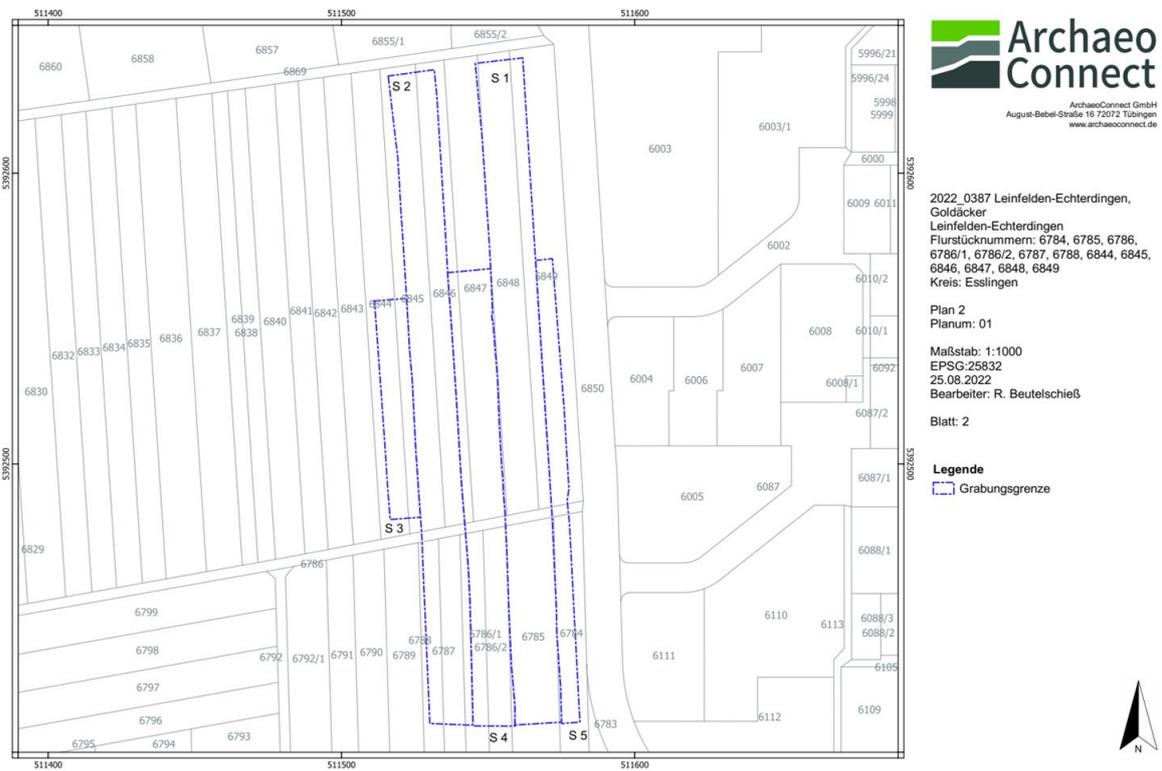


Abb. 2: Lage der Grabungsfläche und Grabungsschnitte mit Katasterdaten.

## 5.2 Gesamtplan der Grabung



ArchaeoConnect GmbH  
August-Bebel-Str. 16 72072 Tübingen  
www.archaeoconnect.de

2022\_0387 Leinfelden-  
Echterdingen, Goldäcker  
Leinfelden-Echterdingen  
Flurstücknummern: 6784, 6785,  
6786, 6786/1, 6786/2, 6787, 6788,  
6844, 6845, 6846, 6847, 6848,  
6849  
Kreis: Esslingen

Gesamtplan

Maßstab: 1:1000  
EPSC:25832  
13.09.2022

Bearbeiter: R. Beutelschies

**Legende**  
▭ Grabungsgrenze  
□ Befund  
□ Befund, unsicher  
▨ Störung  
★ Grab

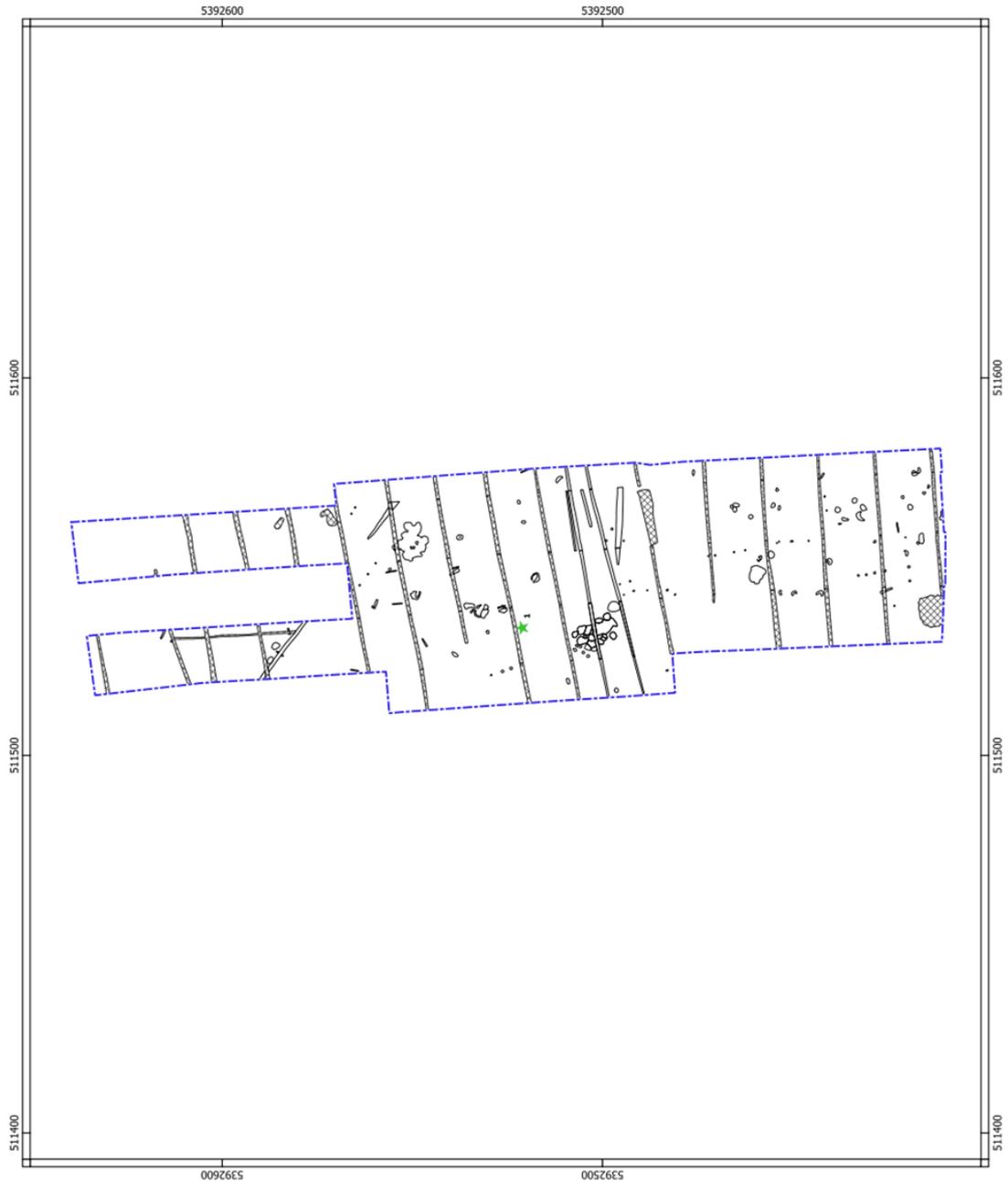


Abb. 3: Gesamtplan der Grabungsfläche.

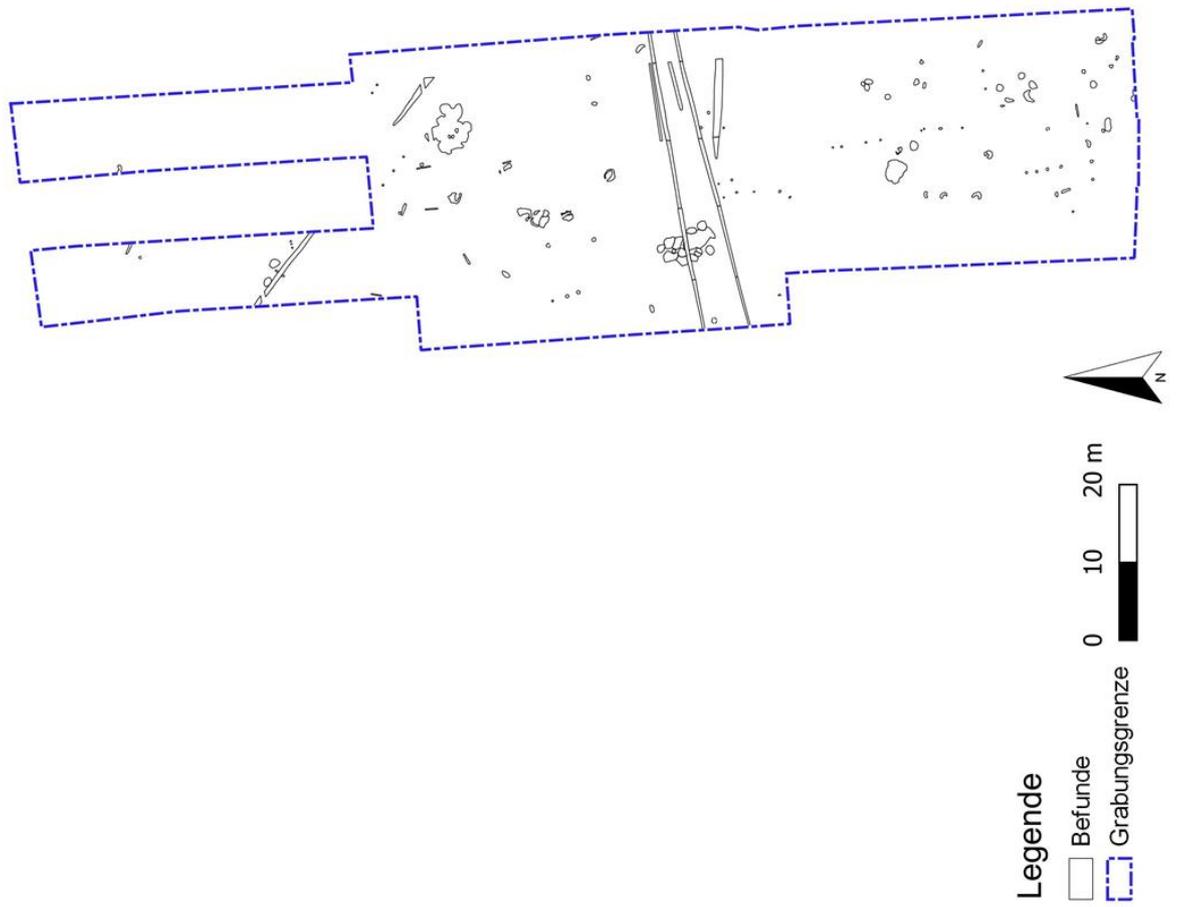


Abb. 4: Bereinigter Gesamtplan der Grabung ohne Störungen.

### **5.3 Angaben zum Umfang der Fläche**

Die gesamte ursprünglich für die Ausgrabung vorgesehene Fläche betrug etwa 16 000 m<sup>2</sup>. Nach einer Bewertung des Befundaufkommens von Seiten der Vertretung des LAD aufgrund der Ergebnisse in den Schnitten 1 und 2 wurde die auszuführende Grabungsfläche stark verringert. Die letztendlich ergrabene Fläche betrug insgesamt etwa 11 000 m<sup>2</sup>.

### **5.4 Vermessungssystem und dessen Einbindung**

Alle Einmessungen erfolgten im Koordinatenreferenzsystem ETRS89/UTM Zone 32N (EPSG: 25832).

Mit Beginn der Feldarbeiten wurden 8 Grabungsfestpunkte erstellt. Diese wurden durch eine Doppelmessung unter Einsatz eines GNSS erhoben. Zwischen den beiden Messungen lag ein zeitlicher Versatz von ca. 60 Minuten, Empfänger und Antenne wurden neu gestartet.

Siehe beigelegtes Protokoll zur Erhebung von Grabungsfestpunkten.

Der vorgesehene Grabungsfestpunkt Nr. 4 konnte trotz mehrfacher Messversuche nicht mit einer Genauigkeit unter 10 cm erfasst werden, was vermutlich auf die benachbarte Hochhaus-Bebauung zurückzuführen war. Der Punkt wurde daraufhin verworfen und im Zuge der Arbeiten nicht genutzt.

## **6 Erläuterung des Maßnahmenablaufs**

### **6.1 Zeitraum der Maßnahme**

07.06.2022 bis 10.08.2022

### **6.2 Angaben zum Personal der Maßnahme**

Vor Ort jeweils ein Grabungsleiter, ein Grabungstechniker sowie je nach Arbeitsaufkommen ein bis zwei Grabungsfacharbeiter. Im Büro ein Grafiker zur Aufarbeitung der Rohdaten.

### **6.3 Grabungstechnik**

Grabungstechnik und Methodik folgten grundsätzlich den Empfehlungen „Archäologische Ausgrabungen und Prospektion“ des Verbands der Landesarchäologen in der Fassung vom 03.04.2006, dem „Handbuch der Grabungstechnik“ sowie den Empfehlungen des Forschungsdatenzentrums Archäologie & Altertumswissenschaften (IANUS) und ggf. direkten mündlichen Absprachen mit den Zuständigen des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart.

Der Abtrag des Oberbodens erfolgte unter archäologischer Begleitung durch einen Großbagger, erkannte Befunde wurden im Planum geputzt. Der anfallende Aushub wurde jeweils auf den nicht bearbeiteten Flächen beiderseits der Schnitte abgelegt. Die angelegten Plana wurden fotografisch, messtechnisch und in Beschreibungen dokumentiert, anschließend erfolgte das Anlegen von Profilen an den erkannten Befunden. Befunde wurden – soweit praktikabel – entlang ihrer längsten Ausdehnung geschnitten. Im Planum klar identifizierbare Schlitzgruben wurden durch ein Querprofil geschnitten, um die für diese Befundgattung typischen Querschnitte dokumentieren zu können. Die Bearbeitung von Befunden an den Schnittgrenzen erfolgte erst nach deren vollständiger Freilegung im Nachbarschnitt. Die erfassten Gräbchen wurden in Querprofilen dokumentiert. Da in keinem einzigen Fall der Abschluss eines Gräbchens im Planum klar zu erkennen war, wurde auf das ursprünglich geplante Anlegen von Längsprofilen am Grabenkopf verzichtet. Abschnittsweise wurde auf Höhe der Grabensohlen Planum 2 angelegt, um eventuell hier liegende Pfostengruben dokumentieren zu können. Biogene Befunde bzw. Baumwürfe wurden in einigen Fällen durch ein Profil erfasst, im späteren Grabungsverlauf wurde in Absprache mit der Vertretung des LAD auf das Schneiden klar biogener Befunde verzichtet.

Nach dem Abschluss der Dokumentationsmaßnahmen im Profil wurden die Restbefunde händisch entnommen.

## **6.4 Methoden, Bedingungen**

Die Grabungsfläche befindet sich im Randbereich der Flugverbotszone des Flughafens Stuttgart. Für die Nutzung einer Fotodrohne zu Dokumentationszwecken lag eine Genehmigung (Allgemeinerlaubnis) für geographische UAS-Gebiete nach Artikel 15 der Durchführungsverordnung (EU) 2019/947 i. V. m. § 21h LuftVO zum Betrieb von unbemannten Luftfahrzeugsystemen im Bundesland Baden-Württemberg vor. Der Tower des Flughafens Stuttgart wurde über die geplanten Flüge informiert.

## **6.5 Ablauf der Maßnahme**

Zunächst wurden die Schnitte 1 und 2 im Mittelbereich der Grabungsfläche in ihrer gesamten geplanten Ausdehnung geöffnet. Diese waren so geplant, dass sie mehrere in der geomagnetischen Voruntersuchung der Fläche erkannte Konzentrationen möglicher archäologischer Befunde umfassten. Auf diese Weise sollte zunächst die Befunddichte und -erhaltung geklärt werden. Nach Abschluss der Arbeiten erfolgte das Wiederverfüllen der Schnitte 1 und 2. Nachdem sich klar abzeichnete, dass das archäologische Befundaufkommen im Norden und Südwesten der Fläche ausdünnete, wurde von Seiten des LAD entschieden, auf ein ganzflächiges Öffnen der geplanten Schnitte 3 bis 5 zu verzichten. Hier wurden nur die Bereiche bearbeitet, in denen sich in den Nachbarschnitten klar archäologische Befunde befanden, was den Umfang der Feldarbeiten reduzierte.

## **6.6 Rekultivierungsmaßnahmen der Fläche**

Die Grabungsflächen wurden nach Abschluss der Maßnahme wieder verfüllt, das Aushubmaterial wurde locker wieder eingebracht. Weitere Rekultivierungsmaßnahmen werden von Seiten der Stadt Leinfelden-Echterdingen ausgeführt.

## **7 Dokumentation**

### **7.1 Ablauf der Dokumentationsmaßnahme**

Die Plana wurden zunächst durch Übersichtsfotos und das Erstellen eines 3D-Modells zur Gewinnung eines Flächen-Orthofotos dokumentiert. Beim Anlegen der Fläche erkannte Befunde wurden von Hand geputzt und fotografisch dokumentiert. Abrocknungsbefunde wurden vor der fotografischen Dokumentation explizit nicht mehr geputzt, um ihre Sichtbarkeit im Planum zu erhalten. Anschließend erfolgte die Aufnahme der Fläche mittels Tachymeter, d. h. Einmessung der Fixpunkte für das 3D-Modell, der Grabungsgrenzen, Nivellements und der Befunde im Planum sowie eine Beschreibung der Plana als Flächen und der Befunde im Planum.

Nach dem Anlegen und Putzen der Profile erfolgte deren Dokumentation mittels Profilfotos und Erstellung eines 3D-Modells zur Gewinnung eines Orthofotos des Profils. Im Falle verworfener Befunde wurde auf das Erstellen eines 3D-Modells verzichtet. Anschließend wurden die Profile eingemessen und eine Beschreibung erstellt. Alle Befundfotos im Planum und Profil wurden mit Nordpfeil, Fototafel und mindestens einem Maßstab erstellt.

### **7.2 Angewendete Dokumentationstechnik**

- ⑩ Fotokamera: Sony Ilca-68, 24 Megapixel
- ⑩ Fotodrohne: DJI Mavic 2 Pro, 20 Megapixel
- ⑩ Vermessung: Leica TS06 Plus Tachymeter, Leica Zeno 20/ AS10 (GNSS) zur Erhebung der Grabungsfestpunkte
- ⑩ Software: QGIS 3.22, ArchCon Toolbox 1.4.2.5, Agisoft Metashape Professional <Version>, LibreOffice <Version>

## **8 Naturwissenschaftliche Maßnahmen**

Es wurden keine naturwissenschaftlichen Maßnahmen veranlasst

### **8.1 Holzkohleproben**

Während der Grabung wurde aus der Befundverfüllung Nr. 125 eine Holzkohleprobe für eine mögliche zukünftige <sup>14</sup>C-Datierung geborgen. Die Probe wurde nach den Vorgaben des LAD mit einer fortlaufenden Fundnummer versehen, verpackt, verzettelt und inventarisiert.

Eine weitere Bearbeitung von Seiten der Firma ArchaeoConnect erfolgte nicht.

## **9 Maßnahmen am Fundmaterial**

Dass Fundmaterial der Grabung wurde auf der Fläche in Druckverschlussbeuteln verpackt und mit separat eingetüteten Fundzetteln versehen. Am Ende jedes Arbeitstages wurden die Funde zur Trocknung in offene Körbe umgelagert. Das anfallende Fundmaterial wurde nach den Vorgaben des LAD händisch mit Bürsten und Pinseln verschiedener Größen und Härtegraden dem Fundmaterial angepasst gereinigt und anschließend in Trockenregalen luftgetrocknet. Die anschließende Beschriftung erfolgte mit den vorgegebenen Materialien der Grabungsrichtlinien (Unter- und Oberlack: Paraloid B72 Acryl Transparentlack 2 Matt 2061, Tusche: Winsor & Newton INK 951 BLACK INDIAN INK bzw. Winsor & Newton INK 974 WHITE). Anschließend wurden die Funde in sauberen Druckverschlussbeuteln und nach Vorgabe in Normkartons verpackt. Diese wurden dem Inhalt entsprechend etikettiert, Inventarlisten wurden beigelegt. Eine Fundliste wurde digital im .csv-Dateiformat erstellt und mit dem GIS verknüpft.

Die Datierung des Fundmaterials wurde im Zuge der Fundbearbeitung durch den Verfasser durchgeführt, die Fundliste entsprechend ergänzt.

## **10 Ergebnisse**

### **10.1 Geografische Beschreibung**

Die Grabungsfläche liegt am Westrand des Stadtteils Echterdingen, direkt westlich der Goldäckerstraße zwischen zwei etwa in West–Ost-Richtung verlaufenden Bachläufen, dem „Kätherlesbrunnen“ im Norden und dem „Herdwiesengraben“ im Süden. Die moderne Geländeoberkante bildet im südlichen Drittel der Grabungsfläche eine flache Kuppe aus und fällt von dieser sanft nach Norden und Süden hin ab. Nach Westen hin verläuft die Ebene zunächst flach, ehe sie nach etwa einem halben Kilometer hinter der Landstraße L1208 zum „Lochwald“ hin ansteigt. Im Osten schließt direkt das dicht bebaute und stark überprägte Wohngebiet entlang der Goldäckerstraße an. Die Grabungsfläche unterlag einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung.

Über die gesamte Grabungsfläche hinweg verliefen die West–Ost orientierten Gräben eines neuzeitlichen Drainagesystems.

Im äußersten Südwesten befand sich darüber hinaus ein Bombenkrater aus dem 2. Weltkrieg. Der Sprengkörper wurde vor Beginn der Geländearbeiten durch eine Fachfirma ausgegraben.

### **10.2 Geologische/geomorphologische Beschreibung**

Laut des Auszugs aus der Geologischen Karte des Landesamtes für Geologie, Rohstoffe und Bergbau liegt auf dem Grabungsareal als B-Horizont unter dem Oberboden flächig Lösslehm vor. Dieser wird im Norden und Süden durch Schwemmschichten begrenzt (Abb. 5).

Dieses Bild entspricht den während der Feldarbeiten vor Ort beobachteten Bodenverhältnissen. Im nördlichen Bereich der Schnitte 1 und 2 wurde ein Kolluvium (Befund Nr. 3) erfasst, das nach Süden hin in den Lösslehm (Befund Nr. 2) überging. Dieser lag auf der gesamten restlichen Grabungsfläche direkt unter dem humosen Oberboden in einer Tiefe von lediglich 25–30 cm unter der modernen Geländeoberkante. Der Lösslehm ist hier von dunkelgelber bis braun-gelber Farbgebung, sehr kompakt mit einem hohen Tonanteil und kleinen schwarzen und rötlichen Ausfällungen, vermutlich Mangan und Eisenoxid. Alle erfassten archäologisch relevanten Befunde waren in den Lösslehm-Horizont eingetieft.

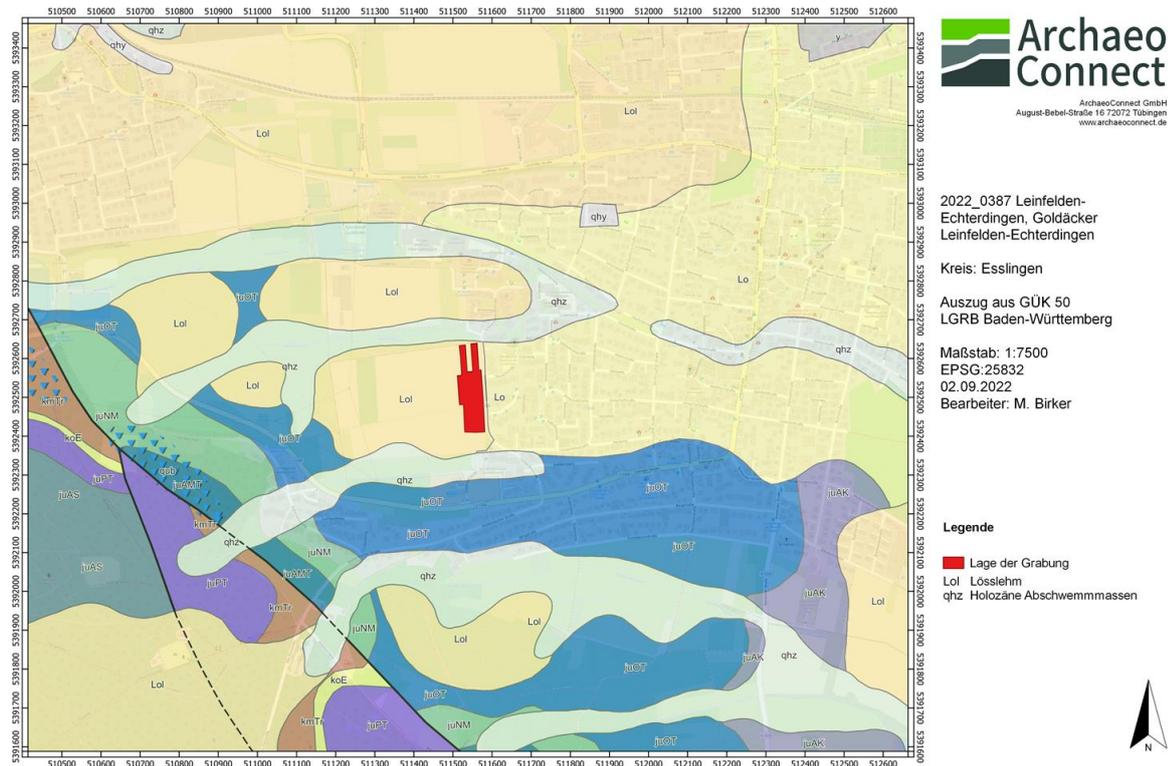


Abb. 5: Auszug aus der GÜK 50: Lage der Grabungsfläche.

Zur Klärung des Bodenaufbaus im Norden der Schnitte 1 und 2 wurde an der nördlichen Kante von Schnitt 1 Profil Nr. 132 als Geo-Profil angelegt (Abb. 6 und 7): Unter dem etwa 25 cm mächtigen, humosen Oberboden Befund 1 folgte hier das im Planum erfasste Kolluvium Befund 3 mit einer Mächtigkeit von ca. 45 cm. Unter diesem lag Schicht 322, die hier erstmals dokumentiert wurde und eine Mächtigkeit von bis zu 60 cm aufwies. Braun-grauer, toniger Lehm, durchzogen von zahlreichen unregelmäßigen Streifen hellbraunen Materials. Dieser war sehr kompakt und gut ausformbar, mit zahlreichen rötlichen Ausfällungen ( $\text{FeO}_2$ ) und vereinzelt in dieser Matrix eingeschlossenen Holzkohle-Flittern. Darunter folgte wiederum Schicht 323, eine Schicht marmoriert schwarzen, dunkelbraunen und grauen Lehms, sehr kompakt und ohne erkennbare Einschlüsse. Aufgrund des allgemeinen Erscheinungsbildes der Schichten 322 und 323 handelt es sich bei diesen vermutlich ebenfalls um kolluviale Schichten. Der befundführende Lösslehm wurde hier erst in einer Tiefe von etwa 155 Zentimeter unter der modernen Geländeoberkante erfasst. Nach Aussage des Geo-Profiles fällt der B-Horizont im Nordbereich der Grabungsfläche somit recht steil nach unten ab. Die genannten Schichten dürften den „holozänen Abschwemmassen“ entsprechen, die nach Aussage der GÜK 50 in diesem Bereich vorliegen und wohl in Zusammenhang mit dem Verlauf des Bachs „Kätherlesbrunnen“ zu sehen sind, der heute etwa 35 m jenseits der nördlichen Grabungsgrenze verläuft.



Abb. 6: Geo-Profil Nr. 132 an der nördlichen Grenze von Schnitt 1 mit der Schichtabfolge im Nordbereich des Grabungsareals.



Abb. 7: Umzeichnung von Geo-Profil Nr. 132.

**Schicht 1:** Oberboden, A-Horizont. Parabraunerde

**Schicht 2:** Lösslehm, B-Horizont. Dunkelgelber bis braun-gelber, toniger, sehr kompakter Lehm mit zahlreichen schwarzen und rötlichen Ausfällungen (Mangan und  $\text{FeO}_2$ ).

**Schicht 3:** Kolluvium. Hellbrauner, schwach toniger Schluff, mit eingeschlossenen Holzkohle-Flittern, Ziegelfragmenten und Scherben (grün- und weiß-) glasierter Keramik.

**Schicht 322:** Kolluvium. Braun-grauer, toniger Lehm, durchzogen von zahlreichen unregelmäßigen Streifen hellbraunen Materials. Sehr kompakt und gut ausformbar, mit zahlreichen rötlichen Ausfällungen ( $\text{FeO}_2$ ) und vereinzelt in dieser Matrix eingeschlossenen Holzkohle-Flittern.

**Schicht 323:** Kolluvium. Marmoriert schwarzer, dunkelbrauner und grauer Lehm, sehr kompakt und ohne erkennbare Einschlüsse.

### 10.3 Zusammenfassende Beschreibung der wichtigsten Befunde und Funde

Es konnten insgesamt neun jungsteinzeitliche Schlitzgruben erfasst werden. Diese wiesen im Planum die für die Befundgattung typische lang-ovale Form (Abb. 8), im Querprofil einen ebenso typischen V-förmigen bzw. steil-trichterförmigen Querschnitt auf (Abb. 9). Ihre Ausrichtung variierte im Planum von N–S bis NNW–SSO, vereinzelt waren sie NO–SW oder WSW–ONO orientiert. Die meisten Schlitzgruben lagen in der Nordhälfte der Grabungsfläche, mit einer leichten Konzentration im Bereich der Schnitte 1, 2 und 4, vereinzelt traten sie am südlichen und östlichen Rand der Grabungsfläche auf, während im Westen und Südwesten keine derartigen Befunde mehr vorhanden waren.

Die Verfüllungen wiesen eine Bänderung aus dunkelbraunem, teils ins Schwarze tendierend, sowie dunkelgelbem Material (Lösslehm) auf. An Einschlüssen waren nur vereinzelt Holzkohle-Flitter vorhanden. Die Höhe der Befunderhaltung war mäßig, in den meisten Fällen nur noch zwischen 30 und 50 cm, selten bis zu 80 cm.



Abb.

8: Leinfelden „Goldäcker“. Beispiel einer neolithischen Schlitzgrube im Planum.



Abb. 9: Leinfelden "Goldäcker". Neolithische Schlitzgrube mit dem für diese Befunde typischen, im Profil steil-trichterförmigen Querschnitt.

Über die Grabungsfläche hinweg konnten mehrere schmale Gräbchen dokumentiert werden:

In der Nordhälfte der Schnitte 1 und 2 verlief etwa in SO–NO-Richtung Befund 38 mit einer Breite von etwa 60 cm. In den Querprofilen besaß der Befund einen wannenförmigen Querschnitt mit einer Stärke von etwa 15 bis 17 cm. Im mittleren Bereich von Schnitt 1 lief der Befund schmal aus und war im angelegten Profil 70 nicht mehr erkennbar, vermutlich infolge schlechter Erhaltung. Er schnitt die neolithische Schlitzgrube Befund 104, die Befundverfüllung enthielt kein Fundmaterial. Eine klare zeitliche Ansprache ist somit nicht möglich. Die graue Farbgebung der Verfüllung stellt eine Gemeinsamkeit mit den sicher als eisenzeitlich einzuordnenden Befunden dar, es fehlten jedoch jegliche Einschlüsse wie Holzkohle oder Hüttenlehm.

Gleiches galt für die beiden Gräbchen Befund 46 und 50. Diese verliefen in ONO–WSW-Richtung über die gesamte Breite der Grabungsfläche hinweg, waren jedoch nicht genau parallel angeordnet. An der östlichen Grabungsgrenze betrug ihr Abstand zueinander etwa 4,6 m, an der westlichen Grabungsgrenze etwa 8,6 m, sie liefen nach Westen hin also leicht fächerförmig auseinander. Beide Befunde waren etwa 50 bis 60 cm breit und besaßen in den Querprofilen einen wannenförmigen Querschnitt. Befund 46 war noch zwischen 20 und 30 cm tief erhalten, Befund 50 noch etwa 15 cm.

Die Datierung bleibt auch hier weitestgehend unklar, da kein Fundmaterial vorhanden war. Die Verfüllungen entsprachen in ihrer Zusammensetzung denjenigen eisenzeitlicher Befunde. In Schnitt 2 lief das Gräbchen 46 durch einen Grubenkomplex und schnitt die zu diesem gehörenden Gruben Befund 168, 170, 178 und 180 (Abb. 18).

In Schnitt 1 wurden darüber hinaus noch die Gräbchen 44 und 48 definiert. Sie zeichneten sich erst nach der vollständigen Abtrocknung der Fläche als überaus undeutliche, gräuliche Verfärbungen im Planum ab. Befund 44 lag nur 35 cm nördlich des Gräbchens 46 und verlief parallel zu diesem. Befund 48 lag 1,4 m nördlich von Gräbchen 50, verlief ebenfalls parallel zu diesem und endete etwa auf halber Breite des Schnitts. In beiden Fällen zeichneten sich die Befunde im Querprofil nicht ab und konnten auch in den angrenzenden Schnitten nicht mehr erfasst werden. Möglicherweise handelte es sich hierbei um letzte Befundreste mit so gering erhaltener Mächtigkeit, dass sie sich im Profil nicht mehr abzeichneten.

Ein weiteres Gräbchen wurde mit Befund 56 in Schnitt 1 erfasst. Dieses war etwa W–O orientiert und wies im Planum eine Breite von etwa 140 cm auf. Der Befund besaß in den Querprofilen 59 und 61 einen wannenförmigen Querschnitt, an der Ostkante des Schnitts wies er noch eine Mächtigkeit von 25 cm auf, im Westen war er lediglich als flacher Restbefund mit 8 cm Mächtigkeit erhalten. Im westlich angrenzenden Schnitt 4 wurde der Befund im Planum noch erkannt und endete etwa 4,5 m von der Schnittgrenze entfernt. Er zeichnete sich jedoch in den hier angelegten Profilen nicht mehr ab. Auch in Schnitt 5 war der Befund nicht mehr erkennbar. Vermutlich handelte es sich wie schon bei den Befunden 44 und 48 um einen nur noch sehr schlecht erhaltenen Befundrest.

Farblich war die Verfüllung dieses Befundes deutlich von derjenigen der anderen Gräbchen zu unterscheiden und tendierte ins Braune. An Fundmaterial konnte jedoch lediglich das Fragment eines Mahlsteins (Unterlieger) geborgen werden.

Abschnittsweise wurde knapp unter den Sohlen der einzelnen Gräbchen ein zweites Planum angelegt, um eventuell hier eingetiefte Befunde erfassen zu können. Es zeichneten sich jedoch in keinem der Fälle weitere Befunde wie Pfostengruben ab.

Insgesamt ist die Aussagekraft dieser Gräbchen aufgrund der schlechten Erhaltung und des fehlenden Fundmaterials als gering zu betrachten. Es kann lediglich festgestellt werden, dass im Bereich des Grabungsareals großflächige Grabensysteme verlaufen, die jedoch aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausrichtungen in keinem direkten Zusammenhang stehen müssen. Das allgemeine Erscheinungsbild der Verfüllungen deutet eine mögliche metallzeitliche Datierung der Befunde 44, 46, 48 und 50 an, weitergehende Aussagen oder Interpretationen sind jedoch nicht möglich.

Im Mittelbereich von Schnitt 2 wurden mit Befund 30 die Reste einer einzelnen urnenfelderzeitlichen Brandbestattung erfasst. Die Erhaltung war schlecht, der Befund lag sichtlich schon seit längerer Zeit im Pflughorizont und war weitestgehend zerstört. Die Urne und die Beigabengefäße waren stark zerscherbt, in der Ansammlung loser Keramikscherben waren vereinzelte Reste des Leichenbrands verstreut (Abb. 10). Die Grabgrube (Befund 31) war im Profil nur noch als letzter, flach-wannenförmiger Befundrest mit einer maximalen Mächtigkeit von etwa 4 cm erhalten (Abb. 11).

Die geborgenen Keramikscherben lassen sich insgesamt drei Keramikgefäßen zuordnen:

Ein grobes Gefäß mit Trichter- oder Kegelhals und einem breiten Rand, dessen Schulter mit zwei parallel verlaufenden Rillen verziert war, stellt die eigentliche Urne dar, in welche der Leichenbrand und die Beigaben eingebracht wurden (Abb. 12 und 13).

Ein etwas feineres Gefäß, ebenfalls mit Trichterhals und einem relativ breiten Rand mit drei parallel verlaufenden Rillen als Verzierung auf der Schulter ist als Beigabe anzusprechen (Abb. 14 und 15). Gleiches gilt für das dritte identifizierbare Exemplar, ein kleines, sehr feines Gefäß – vermutlich ein kleines Schälchen – mit einer einzelnen Rille als Verzierung auf der Oberseite des Randes (Abb. 16). Einige wenige Reste des Leichenbrandes weisen eine leichte Grünverfärbung auf, die darauf hindeutet, dass sie an einer Kupferlegierung angelegen haben. Dies kann als Hinweis auf das Vorhandensein einer bronzenen Grabbeigabe gewertet werden, von der jedoch keinerlei sonstige Spuren mehr vor-

handen waren. Einzelne auftretende Brandbestattungen der Urnenfelderzeit sind durchaus nicht unbekannt, der sehr schlechte Erhaltungszustand des Befundes schließt jedoch nicht aus, dass im näheren Umfeld weitere gleichzeitige, nicht mehr erhaltene, Bestattungen vorlagen.



Abb. 10: Leinfelden „Goldäcker“. Reste einer urnenfelderzeitlichen Bestattung.



Abb. 11: Profil der Grabgrube der Brandbestattung. Die Grabgrube ist nur noch als letzter, flachwannenförmiger Rest erhalten.



Abb. 12: Randscherbe eines großen Trichter- oder Kegelhalsgefäßes, Urne. Rand mit Riefenzier. Ansicht von oben.



Abb. 13: Randscherbe der Urne im Profil.



Abb. 14: Randscherbe eines Trichter- oder Kegelhals-Gefäßes. Beigabe der Urnenbestattung. Rand mit Riefenzier. Ansicht von oben.



Abb. 15: Randscherbe eines Trichter- oder Kegelhals-Gefäßes. Beigabe der Urnenbestattung. Profilansicht.



Abb. 16: Randscherbe eines kleinen feinkeramischen Schälchens. Beigabe der Urnenbestattung. Profilansicht.



Abb.

17: Grubenkomplex Befund 8 in Schnitt 1.



Abb. 18: Grubenkomplex in Schnitt 2. Das Gräbchen Befund 46 schneidet mittig die Gruben.

Im Mittelbereich der Schnitte 1 und 2 wurde jeweils ein großer Grubenkomplex freigelegt, der sich bereits während der geomagnetischen Voruntersuchung deutlich abgezeichnet hatte.

In Schnitt 1 umfasste der Komplex (Befund 8) eine Fläche von etwa 10 m (W–O) x 9 m (N–S) und bildete im Planum einen wolkigen Befund mit vielfach ausgebauchter Kontur. Die Verfüllungen der einzelnen Gruben des Komplexes waren weitestgehend homogen grau und nicht voneinander abzugrenzen. Stellenweise zeichneten sich jedoch dunkelbraune bis schwarze, reichlich mit Holzkohle versetzte Verfällschichten ab, in denen sich auch das keramische Fundmaterial konzentrierte (Abb. 17).

In den angelegten Profilen spiegelten sich die einzelnen Gruben innerhalb des Komplexes lediglich durch den mehrfach konvex geformten Verlauf der Sohle wider (Abb. 19 und 20).

Bei den auf Planum 1 beobachteten, dunkleren Verfällschichten handelte es sich jeweils um an der Oberkante der Befunde liegende, im Profil wannenförmige Bereiche mit einem hohen Aufkommen von Holzkohle und verziegeltem Lehm sowie Keramikfragmenten. Die überwiegende Masse des Fundmaterials stammt aus diesen Schichten, die als Folge von Abfallentsorgung entstanden sein dürften.

Die unteren Verfällschichten waren dagegen durchgängig von grauer Farbe mit zahlreichen schwarzen und rötlichen Ausfällungen (Mangan und  $\text{FeO}_2$ ) und nur wenigen eingeschlossenen Holzkohle- und Hüttenlehm-Flittern. Diese Verfüllungen gingen fließend ineinander über, eine stratigraphische Abfolge einzelner Gruben innerhalb des Komplexes ließ sich nicht feststellen, Fundmaterial war hier nur in geringem Aufkommen vorhanden.

Das keramische Fundmaterial datiert den Komplex in die Frühe Eisenzeit (Ha C/D1): Aus mehreren der erfassten Einzelgruben wurden graphitierte Scherben geborgen. Einzelne Exemplare wiesen sowohl auf der Außen-, als auch auf der Innenseite Graphitierung auf, wobei nicht mehr erkennbar ist, ob diese flächig aufgetragen wurde, oder eine Bemalung mit Graphit erfolgte. Eine Reihe weiterer Stücke ist mit Stempel- oder Ritzverzierungen versehen (Abb. 21). Zwei feinkeramische Scherben zeigen eine Kombination aus Stempel-Verzierung und Graphitierung (Abb. 23). Die erkennbaren Gefäßformen sind meist bauchig, in einem Fall liegt das Fragment eines sehr flachen Omphalosbodens vor. Ein sehr gut erhaltenes Randstück mit schrägem Rand und bauchiger Form weist sehr tief eingeritzte, hängende Dreiecke als Verzierung auf (Abb. 22, Kragenschüssel?).

Der Grubenkomplex in Schnitt 2 zeichnete sich auf Planum 1 nur sehr undeutlich ab. Zur Klärung wurde in diesem Bereich deshalb Planum 2 angelegt und dokumentiert. Die Grubenbefunde waren hier deutlich weiter gestreut, als die in Befund 8 in Schnitt 1 und erstreckten sich über eine Ausdehnung von etwa 17 m (NW–SO) auf 7,5 m (SW–NO). Auf der mittleren Länge des Komplexes wird er in ONO–WSW-Richtung durch das hier verlaufende Gräbchen Befund 46 geschnitten (Abb. 18). Insgesamt entspricht das Erscheinungsbild der hiesigen Grubenbefunde dem von Befund 8: In den Profilen ließen sich einzelne Gruben lediglich aufgrund des Verlaufs der Sohle abgrenzen, die Verfüllungen waren wiederum von weitestgehend homogen grauer Farbe und gingen in den Profilen fließend ineinander über. Wie schon bei Befund 8 waren auch hier in den oberen Bereichen der Grubenverfüllungen Schichten mit einem hohen Anteil an Holzkohle und verziegeltem Lehm vorhanden, denen wiederum ein Großteil des Fundmaterials entnommen werden konnte.

Zeitlich lassen sich auch diese Befunde der frühen Eisenzeit (Ha C/D1) zuweisen. Mehrfach sind aufgesetzte Zierleisten und Reste von Graphitierung – teils auf der Außen- und Innenseite des Gefäßes – vorhanden. Die Formen umfassen bauchige Gefäße und hallstattzeitliche Schalen.

Insgesamt repräsentieren die Grubenkomplexe eine Reihe sukzessiver, in recht enger zeitlicher Abfolge vorgenommener Bodeneingriffe, zwischen denen die einzelnen Eingrabungen ganz offensichtlich nicht aufsedimentieren konnten. Eine Interpretation als Lehmentnahmegruben liegt hier nahe. Anschließend wurden die Gruben mit homogenem Material mit nur wenigen Einschlüssen verfüllt, aus dem die ins Graue tendierenden Verfällschichten mit wenigen Einschlüssen entstanden. Zuletzt wurden die offenbar bereits weitestgehend wiederverfüllten Gruben zusätzlich zur Abfallentsorgung genutzt, worauf die dunklen, reichlich mit Holzkohle versetzten Verfällschichten an den Grubenoberkanten zurückzuführen sein dürften.



Abb. 19: Profil durch den Grubenkomplex Befund 8. Die einzelnen Gruben sind nur aufgrund des Sohlenverlaufs zu unterscheiden. Am rechten Bildrand ist an der Profiloberkante eine der dunklen, reichlich mit Holzkohle versetzten Verfällschichten erkennbar.

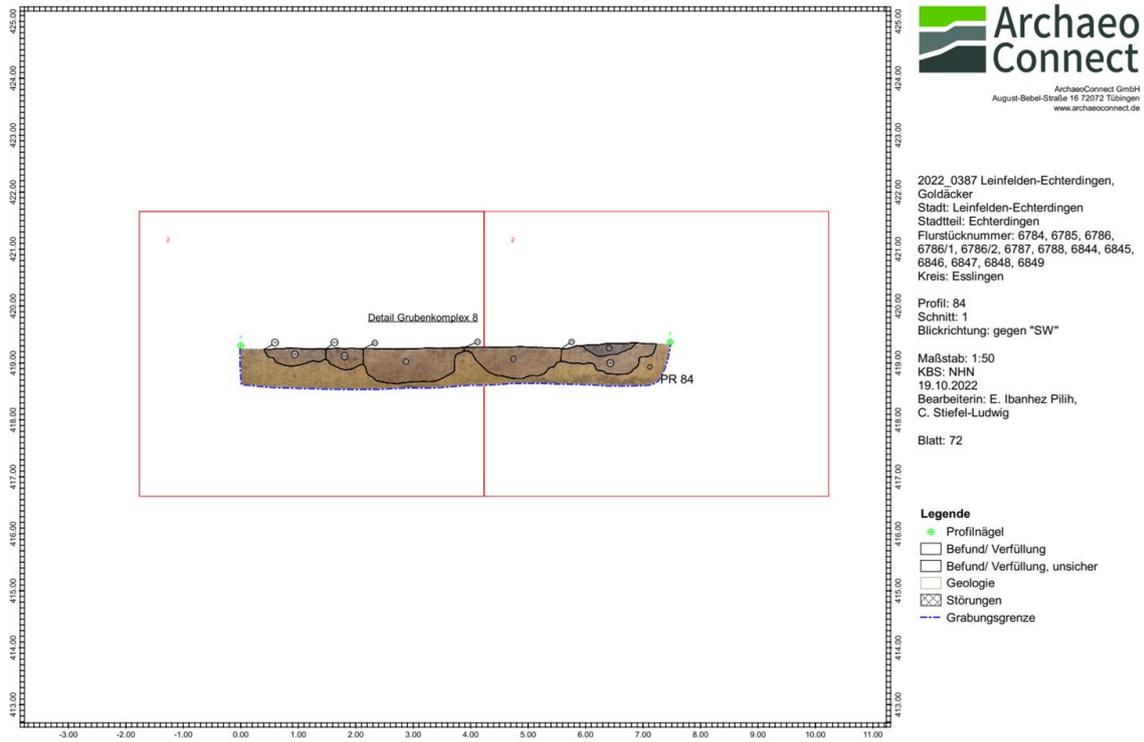


Abb. 20: Umzeichnung des Profils mit den identifizierten Einzelgruben innerhalb des Komplexes.



Abb. 21: Wandscherbe mit Stempel-Verzierung.



Abb. 22: Randscherbe eines Gefäßes mit Ritz-Verzierung.



Abb. 23: Randscherbe mit Ritz- und Stempelzier sowie Resten von Graphitierung.

Mit Befund 232 wurde in Schnitt 4 ein weiterer Grubenkomplex erfasst (Abb. 24). Dieser umfasste eine Fläche von etwa 5 m auf 4 m (W-O auf N-S), und wies im Planum ebenfalls die für diese Befunde typische, „wolkige“ Form auf; die Erhaltung war mit etwa 20 cm Tiefe mäßig. Im Profil zeigte sich, dass die im Planum erkennbaren, dunkleren Bereiche im Süden und Südosten des Komplexes zu einem stratigraphisch späteren Eingriff gehören (Abb. 25). Im Gegensatz zu den eisenzeitlich datierbaren Befunden war die Verfüllung in diesem Fall von dunkelbrauner, ins schwarze tendierender Farbe und enthielt keinerlei Fundmaterial, sodass eine Datierung rein spekulativ bleiben muss. Gleiches galt für die tief schwarze Verfüllung des späteren Eingriffs. Mit einiger Sicherheit lässt sich jedoch feststellen, dass sie nicht in den eisenzeitlichen Kontext der anderen Grubenkomplexe gehören. Aufgrund des Erscheinungsbilds der Verfüllung geht der Verfasser für diesen Grubenkomplex von einer neolithischen Datierung aus. Die ins Schwarze tendierende Farbgebung der Verfüllungen könnte auf Schwarzerden als Ausgangsmaterial zurückzuführen sein, die in Südwestdeutschland nur in der Jungsteinzeit als Auflage auf Lössböden vorhanden war und später degradierte. Das Fehlen jeglichen Fundmaterials ist bei gleichartigen Befunden in jungsteinzeitlichen Kontexten durchaus nicht ungewöhnlich.

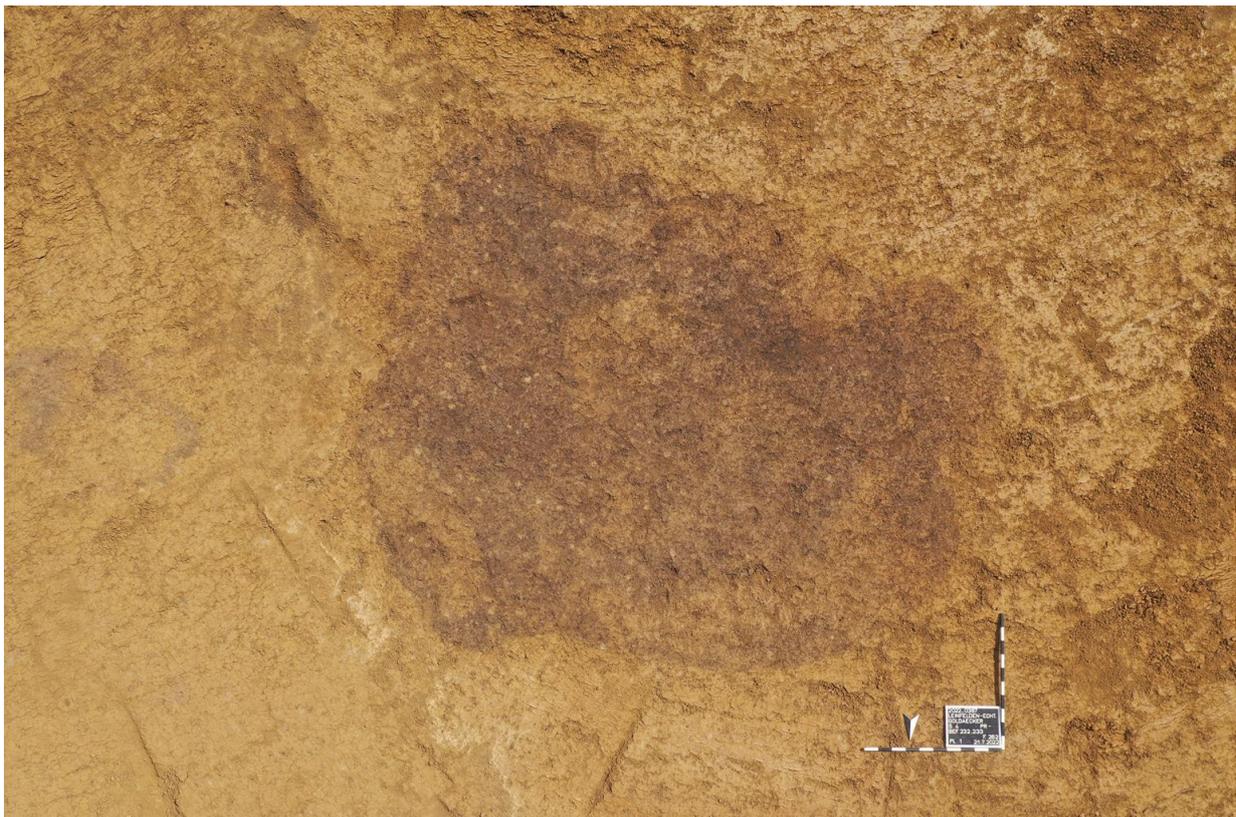


Abb. 24: Grubenkomplex Befund 232 im Planum.

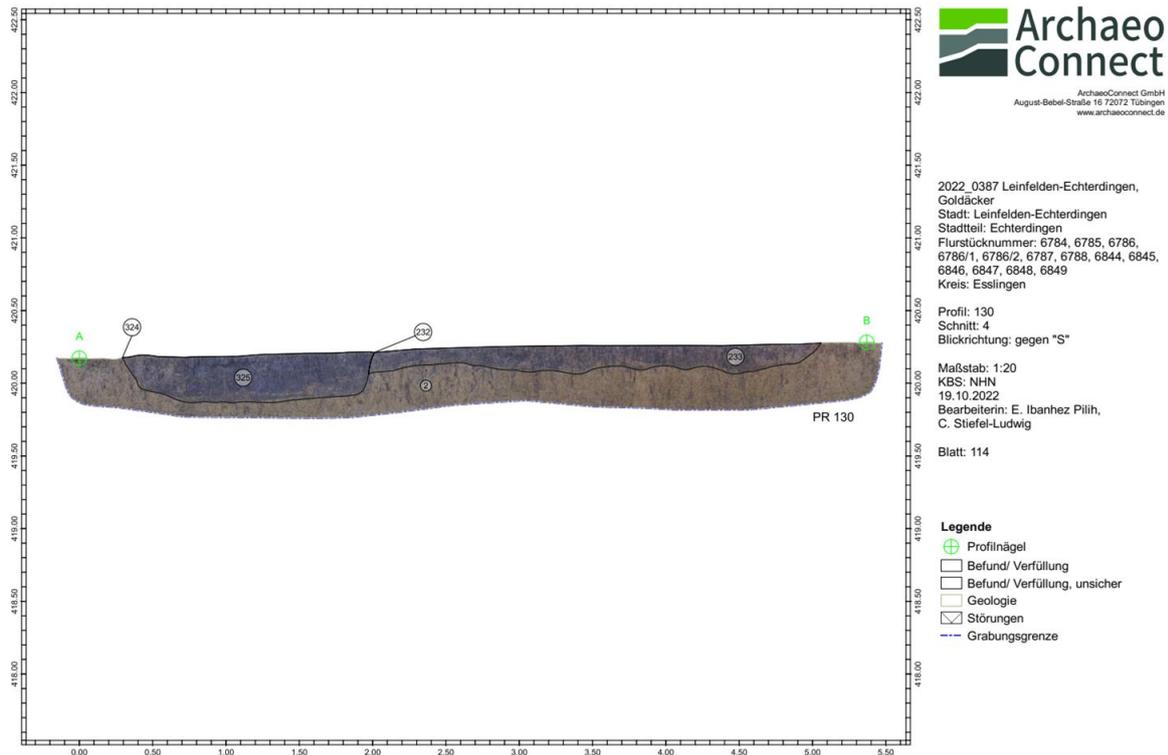


Abb. 25: Profil an Grubenkomplex Befund 232. Links ein stratigraphisch jüngerer Eingriff (Befund 324).

Im Süden von Schnitt 1 wurde darüber hinaus eine Anzahl einzeln liegender Grubenbefunde freigelegt. Auch in diesen Fällen waren die Verfüllungen, im Gegensatz zu den sicher als eisenzeitlich anzusprechenden Befunden mit ihrem charakteristischen, grauen Erscheinungsbild, von dunkelbrauner, fast schwarzer Farbe, die auf eine deutlich andere Zusammensetzung des Ausgangsmaterials schließen lässt (Abb. 26 und 27). In den Verfüllungen waren häufig größere Mengen gebrannten Lehms (Hüttenlehm) eingeschlossen.

Grube 76 enthielt mehrere Wandscherben mit teils sehr kleinen (Zier-) Knubben sowie Randscherben mit Einkerbungen (Abb. 28). Auch aus Befund 82 wurde eine derartige Randscherbe mit einer Kerbung auf der Oberseite des Randes geborgen. Diese Funde datieren beide Gruben in das Mittelneolithikum, wobei die Randkerbungen und die identifizierbaren Gefäßformen auf eine Einordnung in den Komplex der Rössener Kultur oder ihrer Folgegruppen hindeuten.



Abb. 26: Grube Befund 76 im Planum.



Abb. 27: Profil an Grube Befund 76.



Abb. 28: Randscherbe mit Einkerbungen. Verfüllung von Befund 76. Mittelneolithisch, vermutlich Rössen.

Insgesamt konnten 40 Pfostengruben festgestellt werden. In den meisten Fällen zeichneten sich diese im Planum erst nach der vollständigen Abtrocknung der Fläche als graue Verfärbungen von unregelmäßig-runder oder ovaler Form ab. Die Erhaltung war meist mäßig bis schlecht, meist waren im Profil nur noch flache, wannenförmige Befundreste mit einer Mächtigkeit von nicht mehr als 10 bis 15 cm erkennbar (Abb. 29). Mehrfach (Befund 298, 308, 310) zeichneten sich die im Planum erkannten Befunde im Profil gar nicht mehr ab und waren vermutlich nur noch als letzte Reste erhalten. Standspuren konnten nicht beobachtet werden. Die Verfüllungen waren überwiegend von grauer Farbe, mit Einschlüssen von Holzkohle- und Rotlehm-Flittern und entsprachen in ihrem Erscheinungsbild den unteren Verfüllschichten der Grubenkomplexe (s. o.)

Auf der Sohle von Pfostengrube Befund 52 lagen zwei flache, horizontal liegende, übereinander angeordnete Kalksteinplatten mit einer Stärke von 2,5 bzw. 3 cm, die offenbar als Unterlegsteine des Pfostens dienten (Abb. 30).

Lediglich die Verfüllungen der beiden Pfostengruben Befund 278 und 294 enthielten keramisches Fundmaterial. In beiden Fällen handelte es sich um kleine Wandscherben handgemachter, vorgeschichtlicher Keramik, die nicht näher datierbar sind.



Abb. 29: Profil an Befund 278, Pfostengrube eines Vierpfosten-Speichers.



Abb. 30: Links Pfostengrube Befund 52 mit zwei Steinplatten als Unterlegsteine des Pfostens. Rechts Gräbchen Befund 50.

Neben locker über die Grabungsfläche streuenden, einzeln liegenden Pfostengruben, konnten mehrere Vertreter erfasst werden, die möglichen Pfostenbauten zugewiesen werden können (Abb. 31): Im Norden von Schnitt 4 liegen die Pfostengruben 258 bis 262 in SO–NW-Richtung in einem regelmäßigen Abstand von 3,5 m. Der mögliche Grundriss (Gebäude 1) liegt in unmittelbarer Nähe des großen Grubenkomplexes Befund 8 und direkt südwestlich des Gräbchens Befund 38, die Pfostengruben-Reihe liegt dabei parallel zu dessen Verlauf.

In Schnitt 3 bilden die Befunde 210, 212 und 248 eine NNW–SSO orientierte Reihe mit einem unregelmäßigen mittleren Abstand von 2,5 bzw. 3,5 m (Gebäude Nr. 2).

Den einzigen vollständigen Gebäudegrundriss innerhalb des Grabungsareals bilden die vier Befunde 278, 280, 282 und 284 in Schnitt 4. Diese liegen an den Eckpunkten eines regelmäßigen Quadrats von etwa 3,2 m x 3,2 m Grundfläche und NNW–SSO bzw. WSW–ONO orientierten Außenkanten. Bei dem Gebäude handelt es sich um einen Vierpfosten-Speicher (Gebäude Nr. 3). Er liegt etwa 75 cm südlich des Gräbchens Befund 46, seine Ausrichtung orientiert sich am Verlauf dieses Befundes, so dass beide wohl in einem engeren Zusammenhang zu sehen sind.

Weiter östlich könnten die Befunde 52, 54 und 58 zu einem weiteren derartigen Bau gehören, dessen Außenseiten jedoch NW–SO bzw. NO–SW orientiert sind (Gebäude 4). Falls es sich hierbei ebenfalls um einen Vierpfosten-Speicher gehandelt haben sollte, fehlt der westlichste Eckpfosten. Dieser

müsste im Bereich des Grabens Befund 56 liegen, womit dieser stratigraphisch jünger als der Pfostenbau wäre.

Weitere jeweils NNW–SSO orientierte Reihen konnten im Süden von Schnitt 4 erfasst werden, hier mit den Pfostengruben Befund 292 bis 298 (Gebäude 5) sowie den Befunden 308 bis 314, 316 und 320 (Gebäude 6). Im Falle von Gebäude 6 weisen die Befunde 308 bis 314 einen recht gleichmäßigen Abstand von 2,2 bis 2,5 m zueinander auf, der Abstand zum südöstlich liegenden Befund 316 beträgt dagegen etwa 6,5 m. Möglicherweise standen in den beiden Befunden 316 und 320 dem eigentlichen Gebäude vorgelagerte Pfosten.

Kleine, einschiffige Bauten, wie die hier zur Rekonstruktion vorgeschlagenen, sind in ihrer Datierung wenig spezifisch und treten in zahlreichen metallzeitlichen Kontexten auf.

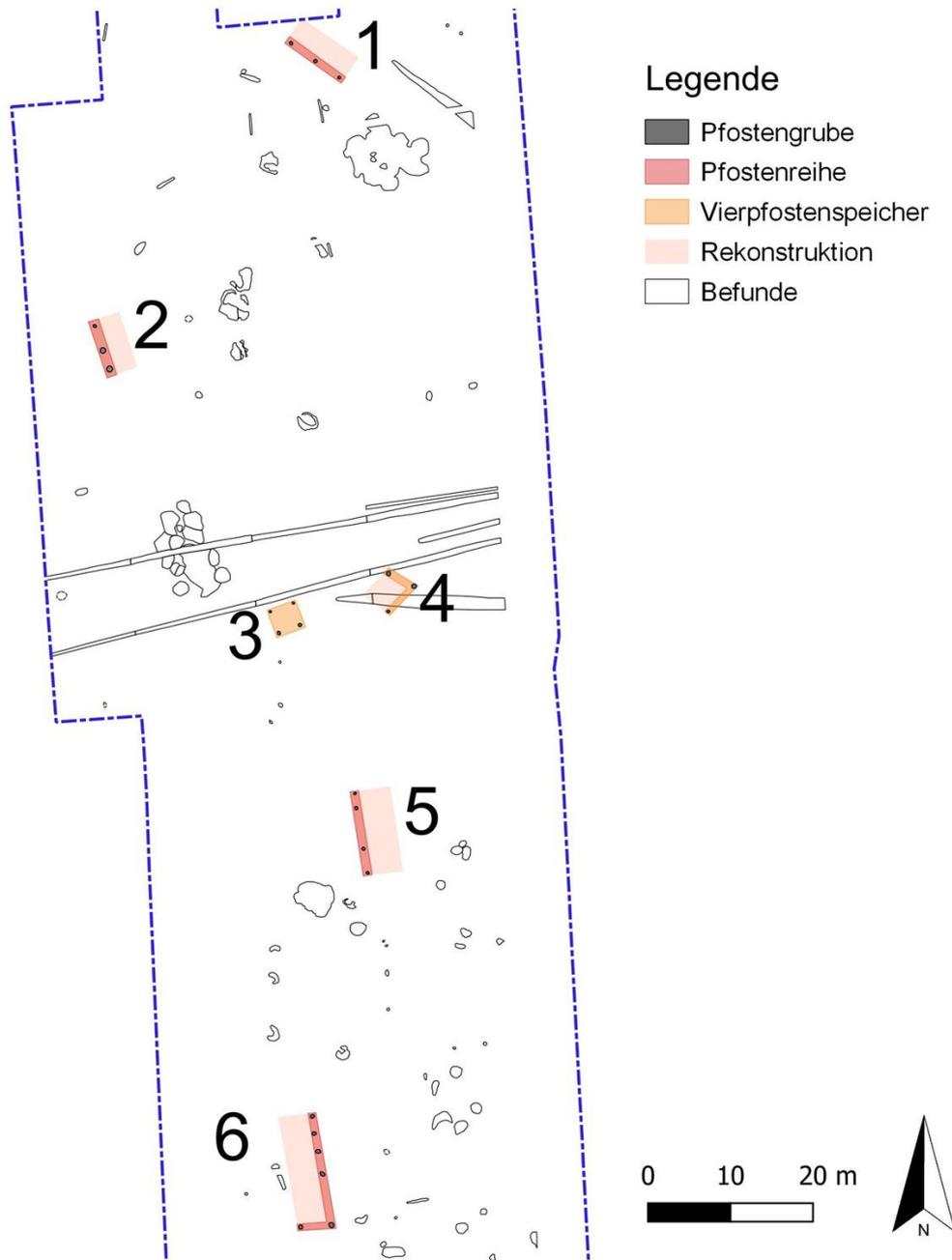


Abb. 31: Rekonstruktionsvorschläge zu möglichen Pfostenbauten.

#### 10.4 Erste zeitliche und räumliche Interpretation der Befunde und Funde

Zu den jungsteinzeitlich zu datierenden Befunden zählt eine Reihe von locker über die Südhälfte der Grabungsfläche verstreuten Schlitzgruben. Diese enthielten kein datierbares Fundmaterial. Sie gelten jedoch im Allgemeinen als typische Erscheinung des Früh- und Mittelneolithikums und treten gewöhnlich in den Randbereichen jungsteinzeitlicher Siedlungen auf. Darüber hinaus datiert das Fundmaterial in den Gruben 76 und 82 mittelneolithisch. Weitere Gruben im Süden des Grabungsareals sind aufgrund des Erscheinungsbilds ihrer Verfüllungen wohl ebenfalls in einem jungsteinzeitlichen Kontext zu sehen, ohne dass dies durch entsprechendes Fundmaterial zu verifizieren wäre. Diese Befunde dürften im Zusammenhang mit einer neolithischen Siedlungstätigkeit im näheren Umfeld zu sehen sein. Möglicherweise deuten sie einen in südöstlicher Richtung liegenden mittelneolithischen Siedlungsplatz an.

Das einzelne Urnengrab der Urnenfelderzeit bietet nur wenige Ansätze einer Interpretation oder Einordnung. Möglicherweise handelt es sich um eine einzeln liegende Bestattung, es wäre angesichts der Erhaltungszustands jedoch auch möglich, dass andere derartige Befunde bereits der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung des Areals zum Opfer gefallen sind. Aus der etwa 300 m weiter östlich gelegenen Langwiesenstraße ist eine andere urnenfelderzeitliche Brandbestattung bekannt, die 1973 in einer Baugrube geborgen werden konnte. Ein direkter Zusammenhang zwischen diesen beiden Befunden muss nicht bestehen, immerhin deutet sich jedoch eine lockere Streuung urnenfelderzeitlicher Bestattungen in diesem Teil der Gemarkung Echterdingen an.

Ein Großteil der archäologischen Befunde ist im Zusammenhang mit einer eisenzeitlichen Siedlungstätigkeit auf den „Goldäckern“ zu sehen. Das aus den beiden großen Grubenkomplexen geborgene Fundmaterial datiert diese in die frühe Eisenzeit (Ha C/D1). Eine Interpretation als Lehmentnahmegruben liegt hier nahe und könnte in Zusammenhang mit den Gebäuden im näheren Umfeld stehen. Aus den erfassten Pfostengruben lässt sich ein einzelner Vierpfosten-Speicher rekonstruieren (Gebäude 3). Weitere Grundrisse kleiner, vermutlich einschiffiger, NNW–SSO oder NW–SO orientierter Pfostenbauten deuten sich an, ohne dass weitergehende Aussagen zu deren Gesamtgrundriss oder der jeweiligen zeitlichen Einordnung möglich sind. Aus den Pfostengruben konnten lediglich vereinzelte, nicht bestimmbare, vorgeschichtliche Keramikscherben geborgen werden. Die Zusammensetzung ihrer Verfüllungen deutet jedoch eine metallzeitliche Datierung an.

Hingewiesen sei an dieser Stelle auf die Nähe der Pfostengruben von Gebäude 1 zum Grubenkomplex Befund 8 sowie die parallele Ausrichtung zu dem schmalen, in NW-SO-Richtung verlaufenden Gräbchen Befund 38. Die genannten Befunde sind vermutlich in einem gemeinsamen Zusammenhang zu sehen.

Ähnliches lässt sich in Bezug auf den Vierpfosten-Speicher Gebäude 3 und das angrenzende Gräbchen Befund 46 feststellen, bei denen aufgrund der Ausrichtung ebenfalls ein Zusammenhang vermutet werden kann.

Gebäude 1 und das Gräbchen Befund 38 sind dabei deutlich anders orientiert als der Vierpfosten-Speicher Gebäude 3 und das angrenzende Gräbchen Befund 46. Bei einer hypothetischen Verlängerung der beiden Gräbchen nach Osten würden diese in einem recht spitzen Winkel zusammenlaufen.

Die beiden Befund-„Einheiten“ sind daher wohl eher zwei separaten metallzeitlichen Siedlungskontexten zuzurechnen.

Insgesamt lässt sich somit feststellen, dass die Maßnahme Ausschnitte eines früheisenzeitlichen Siedlungsplatzes erfassen konnte, dessen Umfang und Erscheinungsbild jedoch aufgrund der vorliegenden Befunddichte und -erhaltung weitestgehend unklar bleibt. Der häufig mäßige bis schlechte Erhaltungszustand der erfassten Befunde lässt dabei auf einen nicht unerheblichen Verlust archäologischer Substanz schließen.

## **11 Zusammenfassung der Ergebnisse**

Es konnte nur eine relativ geringe Anzahl archäologischer Befunde dokumentiert werden, die zudem einen breiten chronologischen Zeitraum abdecken. Hierzu zählen mehrere jungsteinzeitliche Schlitzgruben, eine Reihe mittelneolithisch datierender Gruben im Süden der Grabungsfläche sowie eine einzelne Brandbestattung der Urnenfelderzeit.

Zwei großflächige Grubenkomplexe können aufgrund des Fundmaterials in ihren Verfüllungen in die frühe Eisenzeit (Ha C/D1) datiert werden.

Locker über die gesamte Ausdehnung des Grabungsareals verstreut liegende Pfostengruben bilden vereinzelte NNW–SSO oder NW–SO orientierte Reihen, welche die Existenz verschiedener Pfostenbauten nachweisen. Insgesamt lassen sich bis zu sechs Gebäude rekonstruieren. Neben zwei Vierpfosten-Speichern handelt es sich um kurze, einschiffige Bauten. Aufgrund des Erscheinungsbilds der Pfostengruben-Verfüllungen sind diese möglicherweise mit den beiden eisenzeitlichen Grubenkomplexen in Zusammenhang zu bringen. Die Orientierung zweier Gebäude (Nr. 1 und 3) korreliert mit dem Verlauf zweier schmaler Gräbchen, die keine datierbaren Funde enthielten, sodass hier ein direkter Zusammenhang vermutet werden kann.

Das Grabungsareal liegt somit im Bereich eines (früh-) eisenzeitlichen Siedlungsplatzes, zu dessen Gesamtbild aufgrund der vorliegenden Befunddichte und -erhaltung jedoch nur begrenzte Aussagen zu treffen sind.



Archäologie neu denken